

Leseprobe aus: **Störfelder und Kraftplätze** von Ruediger Dahlke. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlages. Alle Rechte vorbehalten.



Hier geht's zum Buch

[>> Störfelder und Kraftplätze](#)

Körpereigene Antennen in Form von Magnetitkristallen

Bemerkenswert ist auch die Forschungsarbeit von Professor Joseph Kirschvink vom Californian Institute of Technology (CalTech). Dazu eine kleine technische Vorbemerkung: Unter einer Antenne versteht man ein bipolares Instrument, also einen elektrisch ausgerichteten Fühler, der auf der einen Seite positiv und auf der anderen negativ polarisiert ist. Die Antenne reagiert empfindlich auf alle Arten von magnetischen Feldern. Ein einfaches Beispiel ist ein Kompass. Vor nicht allzu langer Zeit wurden unglaublich große Mengen solcher winzig kleiner polarisierter Antennen im Gehirn gefunden, genauer gesagt in der äußeren Gewebeschicht des Groß- und Kleinhirns, und zwar in Gestalt von Magnetitkristallen. Allein pro Gramm Hirnmasse sind es etwa fünf Millionen dieser hochsensiblen Antennen. Eine Ausnahme bilden die beiden Hirnhäute, die das Hirn schützend umgeben. Zwischen diesen bei-

den Schutzhäuten befindet sich allerdings das Hirnwasser mit sogar einhundert Millionen der Miniantennen pro Gramm.

Die Magnetitkristalle finden sich immer in Gruppen oder Einheiten von fünfzig bis hundert Zellen und antworten höchst sensibel auf die geringsten Schwankungen in elektrischen beziehungsweise magnetischen Feldern. Die Magnetite in der Hirnsubstanz sind sogar mehr als eine Million Mal sensibler als normale Bi-Magnete. Sie reagieren um ein Vielfaches empfindlicher als der beste technische Kompass.

Wale und Brieftauben verfügen zum Beispiel auch über diese Antennen; sie dienen ihnen als Navigationssystem. Wir Menschen benutzen dieses Instrumentarium in gewisser Weise ebenso, andernfalls wäre dieser Bereich im Zuge evolutionärer Prozesse schon weitgehend degeneriert oder gar nicht mehr nachweisbar.

Elektronenmikroskopische Aufnahmen solcher Zellen im menschlichen Gehirn zeigen, dass sie aufgebaut sind wie eine gleichseitige Pyramide mit quadratischer Grundfläche. Aktuelle Forschungsergebnisse sprechen in diesem Zusammenhang auch von elektromagnetischen Reizen im Körper, die zur Neubildung von Stammzellen führen. In diesen Stammzellen sind die körpereigenen Selbstheilungskräfte und Reparaturmechanismen verankert. Da ihnen keine spezifischen Funktionen zugeordnet sind, können Stammzellen vom Körper eigens programmiert werden, um Spezialaufgaben zu erfüllen.

Interessant ist, dass bereits im frühen Mittelalter eine bemerkenswerte Frau – Hildegard von Bingen – die Resonanzwirkung verschiedener Steine und Farben auf den Menschen

beschrieben hat. Sie erklärte, dass Magnetitkristalle, die ja auch in der freien Natur vorkommen, gut auf den Körper wirken und mit Sicherheit den körperlichen Energiefluss anregen. In ihren Aufzeichnungen finden wir den Hinweis, dass dieser Kristall zur Entspannung und Gewinnung von Harmonie und Wärme diene.

4

Mit Schwingung und Resonanz umgehen

Wenn man Rückschlüsse aus den erwähnten Forschungsergebnissen zieht, wird deutlich, wie stark wir von elektrischen und magnetischen Feldern beeinflusst werden und inwiefern die Meridiane so etwas wie die versteckten Energiekabel im Körper sind. Obwohl uns diese Phänomene noch viele Rätsel aufgeben, konnte nach weit über einhunderttausend Einzelmessungen mit Testpersonen an unserem Kirlian-Gerät (mit dessen Hilfe sichtbar gemacht werden kann, wie es um den körpereigenen Energiefluss bestellt ist) der Beweis erbracht werden, wie sehr die *Welle* die Harmonisierung von Störplätzen ermöglicht und wie sich dies direkt auf den Körper auswirkt.

Bei der spezifischen Sensibilität unseres Gehirns, zumal es hier auch noch den erwähnten Zusammenhang mit den Selbstheilungskräften gibt, spielt es also eine große Rolle, wie wir täglich leben, wo wir wohnen und schlafen. Wenn wir außerdem noch in Betracht ziehen, welche Auswirkun-

gen eine Störzone auf unseren Körper und seine Organe hat, dann ist es wirklich an der Zeit, unser Umfeld einer intensiven Prüfung zu unterziehen. Unser Körper weiß eigentlich sehr genau, was das Beste für ihn ist. Wir müssen nur endlich aufhören, ihn ständig daran zu hindern, das für ihn Optimale zu bekommen – und uns zu diesem Zweck mit dem Phänomen *Resonanz* mehr vertraut machen.

Heraklit, ein großer Denker im alten Griechenland, kann uns auf die richtige Spur bringen. Mit seinem Wahlspruch „*Panta rhei*“ („Alles fließt“) wollte er zum Ausdruck bringen, dass sich die Bedingungen unserer Umgebung ständig wandeln. In einem Fluss stehend, würde sich zwar der Umstand, dass man von Wasser umgeben sei und nass werde, als solcher nicht ändern, erklärte er; aber man sei ununterbrochen von neu herbeifließendem Wasser umspült. Würde Heraklit in der heutigen Zeit leben, hätte er wohl statt „Alles fließt“ eher „Alles schwingt“ gesagt.

Heute stehen uns vielfältige technische Möglichkeiten zur Verfügung, um die Phänomene um uns herum darzustellen oder zu messen. Doch nur einen winzig kleinen Teil dieser Schwingungen können wir mit unseren Sinnen wahrnehmen. Es sind dies vor allem die für uns sichtbaren Lichtstrahlen, Schallwellen in den für uns hörbaren Bereichen und Wärmestrahlen.

Es ist auch gut so, dass uns die große Mehrzahl von Schwingungen nicht bewusst wird, denn die Wellen, die uns umgeben, würden uns in ihrer Gesamtheit völlig überfordern.

Man denke nur an die vom Menschen künstlich erzeugten Schwingungen im Bereich Radio-, Fernseh- oder Mobilfunkempfang, dazu an die Schwingungen von Fernsteuerungen, Netzwerken und so weiter. Nicht zu vergessen all die kosmischen Schwingungen sowie die natürlichen Schwingungen der Substanzen um uns herum – es schwingt eben alles, und wir können damit in Resonanz treten.

Mit Resonanz wird die Reaktion eines Organismus oder eines Teils des Organismus auf eine dieser verschiedenartigen Schwingungen bezeichnet. Mit anderen Worten: Es tut sich etwas, oder es tut sich nichts. Für mich lässt sich Resonanz an einfachen Beispielen darstellen:

- Die Blüte der Sonnenblume folgt dem Lauf der Sonne.
- Die Akupunktur übt einen Reiz aus, der sogar schwere Operationen ohne Narkose zulässt.
- Die Musik weckt Gefühle wie Freude, Trauer oder Zorn.
- Mit tiefen Gebeten, Meditation oder Yoga kann man die Selbstheilung anregen und die positiven Kräfte, die in uns sind, walten lassen.
- Farbe bringt – je nach Tönung – Lebenslust, Glück, Aggressionen oder Schwerkut ins Leben.

Vor einigen Jahren machten wir Messungen bei den Krimmler Wasserfällen, wo schon im frühen 19. Jahrhundert ein Salzburger Arzt eine Heilwirkung festgestellt hatte. Die ex-

trem hohe Ionenkonzentration in der Nähe der Wasserfälle half bei Depressionen und Lungenkrankheiten. Tatsächlich geht der Körper mit dieser Ionisierung in Resonanz.

Manche Organismen oder Organe reagieren auf bestimmte Schwingungen oder haben dafür „keine Antenne“. Es gibt sogar schon speziell entwickelte Tabellen, die zeigen, welches Organ auf welche Frequenz besonders reagiert. Das heißt auch, dass jeder Teil von uns im positiven wie im negativen Sinn ganz empfindlich auf eine bestimmte Frequenz antwortet. Anders gesagt: Resonanz kann positiv oder negativ wirken. Eine der positiven Wirkungen von Resonanz ist Harmonie – zum Beispiel zwischen Menschen. Damit ist auch unsere Weiterentwicklung gewährleistet.

Sobald wir ein Organ oder eine bestimmte Körperzone einer Schwingung aussetzen, die uns nicht gut tut, versucht der Körper zuerst, diesen Reiz zu kompensieren, und er erhöht die Abwehrkraft. Wenn man beispielsweise in einem Hotelzimmer mit einer Störzone für ein oder zwei Nächte schläft, ist das nicht weiter schlimm. Damit kommt der Körper allein zurecht. Auf Dauer wird der Körper mit einer Störzone jedoch nicht fertig. Es kommt irgendwann zu einer Phase der Erschöpfung der Abwehrkräfte und im Anschluss zu Krankheitssymptomen.

Dieses Wissen über Resonanz ist alt, was sich an vielen Beispielen dokumentieren lässt. Man denke nur an alte Bauernhöfe. Jeder, der es sich leisten konnte, hatte auch eine Zirbenstube. In vielen alten Schlössern findet man Zirbendecken. Vor nicht allzu langer Zeit hat man an verschiedenen

Universitäten nachgewiesen, dass der menschliche Körper im Umfeld von Zirbenholz besser „funktioniert“. Gemessen wurden dabei die geringere Pulsfrequenz (das Herz muss weniger arbeiten), eine verbesserte Atmung, geruhsamer Schlaf und einige andere positive Aspekte mehr.

Offenbar wussten unsere Vorfahren auch ohne wissenschaftliche Studien oder medizinische Experimente sehr genau, was bekömmlich war und was nicht. Vor vier- oder fünfhundert Jahren war auch die Bestimmung des Bauplatzes kein großes Problem. Man ging sehr sensibel und im Einklang mit den natürlichen Gegebenheiten vor: Störzonen wurden weitgehend gemieden. Messungen an alten Kirchen und Kultstätten, aber auch geringe Befunde auf der Suche nach Störzonen bei alten Gutshöfen und Schlössern beweisen es. Nicht, dass es in dem Gebiet keine Störzonen gäbe – die Häuser wurden nur einfach nicht darauf gebaut.

In der heutigen Zeit ist es viel schwieriger, darauf zu achten, wo und wie gebaut wird, und einen guten Platz zu finden. Man kann ja dem Immobilienmakler nicht sagen, er solle die 3-Zimmer-Wohnung ein paar Meter nach Osten versetzen. Zum Glück haben wir jetzt wenigstens die *Welle*, um ausgleichen zu können.

Wenn man sich mit Resonanz beschäftigt und weiß, wie sie funktioniert, kann man sich ihrer auch manipulierend bedienen, ein heikles Thema. Achten Sie einmal bewusst darauf, wie bestimmte Farben, Düfte oder Töne auf Sie persönlich wirken, wie Sie sich selbst dabei fühlen und zu welchen Reaktionen Sie dadurch angeregt werden.

Auch mit Infraschall können Sie über den Weg der Resonanz manipulieren. Gemeint sind Schallwellen, die vom Menschen zwar nicht bewusst wahrgenommen werden, die aber eine starke Wirkung auf den Organismus ausüben. Dieses Phänomen wurde schon von den alten Römern mittels Kriegstrommeln genutzt. Die Trommeln waren beim Vormarsch ganz vorn in der ersten Reihe platziert und flößten dem Gegner nicht nur durch ihre Lautstärke, sondern auch indirekt durch den miterzeugten Infraschall Angst ein.

Falls Sie in aller Ruhe auf einer Parkbank sitzen und jemand hinter ihnen richtete solche unhörbaren Schallwellen auf Sie, würden Ihr Blutdruck und Ihre Pulsfrequenz ansteigen. Selbst wenn Sie nichts von der Attacke wüssten, würde Ihr Körper Stresshormone freisetzen – und ein Gefühl der Angst würde in Ihnen aufsteigen. Keine angenehme Situation. Wenn derjenige, der die Schallwellen auf Sie richtet, nun etwas von Ihnen mit Nachdruck verlangen würde, wären Sie aufgrund Ihres angstvollen Zustandes vergleichsweise willensschwach.

Wussten Sie, dass alte Kirchenorgeln eine bestimmte Orgelpfeife haben, die man Devotionalpfeife nannte? Unter *devot* versteht man übrigens das Gegenteil von *dominant*. Kurz vor dem priesterlichen Aufruf zur Geldspende wurde diese Taste gedrückt, damit auch genug Ehrfurcht im wahrsten Sinne des Wortes entstand.

Doch Infraschall ist als Warnsignal auch lebensrettend. Der durch eine Flutwelle ausgelöste Infraschall kann beispielsweise von Elefanten problemlos gehört werden. So ist kein einziger Elefant bei dem schrecklichen Tsunami vor ei-

nigen Jahren ertrunken. Die Elefanten vernahmen den Schall, bevor die Wassermassen das Land erreichten, und brachten sich in Sicherheit.